№ 216. Sonnabend, den 15. September 1894.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Das Organ des deutschen „Mittelstandes".

Die „Deutsche Tageszeitung", die gestern endlich ihren engen Zusammenhang mit dem Bunde der Landwirthe zugeben mußte, kündigt heute mit anerkennenswerther Bescheidenheit an, daß sie schon jetzt — die heutige Nummer ist die elfte — „eines der gelesensten und verbreitetsten Blätter Deutschlands" sei und daß sie, um den Inhalt der Zeitung „noch frischer" zu machen, zweimal täglich erscheinen werde. Schließlich wird als die Sache, welche die Zeitung vertritt, „die deutsche Arbeit, der deutsche Mittelstand und die deutsche Art" bezeichnet. Vom „Bunde der Landwirthe" wird natürlich vorsichtig geschwiegen. Aber was versteht denn die „Dtsch. Tageszeitg." unter dem „Mittelstand"? Nach gewöhnlichem Sprachgebrauch umfaßt der Mittelstand im Gegensatz zu dem Arbeiterstand auf der einen und dem Adel bezw. den Reichen auf der andern Seite die weitern Kreise des Bürgerthums. In diesem Sinne aber kann das Blatt nicht wohl von der Vertretung des „Mittelstandes" sprechen; denn die Interessen des Bürgerthums haben mit denen der Großgrundbesitzer, die im Bunde der Landwirthe das große Wort führen, sehr wenig gemein und die „Dtsch. Tageszeitg." denkt ja doch, wie sie schrieb, Schulter an Schulter mit dem Bunde der Landwirthe zu kämpfen und mit ihm in naher und dauernder Fühlung zu bleiben. Unter „Mittelstand" muß man also hier etwas anderes verstehen. In dem Artikel: „Was wir wollen", der als Flugblatt verbreitet wurde, um auf das Erscheinen der „Dtsch. Tageszeitg." aufmerksam zu machen, war also lesen: „Ein Volksblatt wollen wir sein, ein Blatt für den guten und tüchtigen Kern unseres Volkes, der draußen hinter dem Pfluge, der drinnen in der Werkstatt seine schlichte, stille Arbeit thut, für den Mittelstand, der unseres Volksthums und Staatslebens festeste Tragsäule ist, für das ganze deutsche Volk. Nicht für die oberen Zehntausend, nicht für die sogenannten nach „Bildung und Besitz" maßgebenden Kreise, nicht für das geldstolze und bildungssatte Protzenthum schreiben wir (die gehören also nicht zu dem „Volk"), sondern für Jedermann und für jeden Stand." Inzwischen scheint sich das Blatt über den Umfang des Begriffs „Mittelstand" schon etwas klarer geworden zu sein. In seiner Nummer vom 11. d. schreibt es nämlich: „Der gesammte deutsche Mittelstand im weitesten Sinne des Wortes — Großgrundbesitz, der Bauernstand, Handwerk und Kleinhandel, die mittlere Industrie und das kleine Gewerbe — klagt bitterlich über die Noth der Zeit" usw. Noch etwas deutlicher drückt sich Herr v. Plötz-Döllingen in dem Artikel: „Die freisinnige Presse über die Königsberger Rede S. M. des Kaisers" aus. Er sagt nämlich: „Wie oft hört man jetzt die Klage: Für den Arbeiterstand, für den Großhandel und die Großindustrie geschieht Alles — der Bauernstand wie der gesammte Mittelstand geht der Vernichtung entgegen." Darnach ist ganz klar, daß im Jargon der „Dtsch. Tageszeitg." und des Herrn v. Plötz der Mittelstand in erster Linie aus dem Großgrundbesitz besteht. Die Agrarier und ihre Affiliirten in der Presse haben das besser klingende Wort „Mittelstand" nur erfunden, um diese Thatsache zu verhüllen und den Leser darüber zu täuschen, daß seine Unterstützung der Partei lediglich den „nothleidenden" Großgrundbesitzern zu Gute kommt. Es ist also auch „Sand in die Augen", wenn die „Deutsche Tageszeitg." sich bescheiden: „Unparteiisches Volksblatt" nennt. Deutlicher und wahrer wäre schon: „Organ zur Vertretung der Sonderinteressen der Großgrundbesitzer".

Deutsches Reich.

Berlin, 14. September.

— Der **Kaiser** hat am Mittwoch nach Beendigung des Manövers die Rückreise aus Schlobitten angetreten. Am Schluß des Manövers wurden vom Kaiser zahlreiche Auszeichnungen und Beförderungen verkündet. Mittwoch Abend trat dann der Kaiser die Fahrt nach Swinemünde zur Theilnahme an den Flottenmanövern an. Donnerstag früh 8 Uhr traf der Kaiser in Swinemünde ein. Er begab sich vom Bahnhof aus zur Yacht „Hohenzollern", welche um 10 Uhr den Hafen verließ und, von Kanonendonner begrüßt, der Flotte zufuhr. Eine sehr große Menschenmenge aus allen Theilen Deutschlands hatte sich in Swinemünde eingefunden, um der Besichtigung der Flotte durch den Kaiser beizuwohnen. Viele Vergnügungsdampfer waren dicht besetzt mit Schaulustigen. Die Flottenparade vor dem Kaiser verlief in glänzender Weise. Die ganze Flotte war in doppelter Linie aufgestellt. Nachdem der Kaiser zwischen den beiden Geschwadern durchgefahren war, ließ er eine einfache Schiffslinie formiren. Darauf setzte sich die ganze Flotte in Bewegung und dampfte in der Richtung nach der Oie ab. Die Flotte wurde von ungefähr dreißig Vergnügungsdampfern begleitet.

— Die **Kaiserin** ist am Donnerstag Morgen aus Ostpreußen im Neuen Palais bei Potsdam wieder eingetroffen. Auf der Wildparkstation wurde sie von ihren drei ältesten Söhnen erwartet.

— Kaiser Wilhelm übersandte, wie der „Voss. Ztg." aus Mailand gemeldet wird, der **Königin Margherita** eine von ihm gedichtete und in Töne gesetzte **Kantate**. Es handelt sich dortigen Blättern zufolge um eine im Stile der Minnesänger gehaltene Verherrlichung der persönlichen und geistigen Tugenden der Königin.

— **Fürst Hatzfeldt** wird Oberpräsident von Schlesien. Daran zweifelt auch die „Kreuzzeitung" nicht. Sehr erfreut scheint das Hauptorgan der Konservativen nicht zu sein; es behält sich sein abschließendes Urtheil vor. Interessant sind folgende Bemerkungen: „Wir versagen es uns dabei, die Frage aufzuwerfen, ob etwa eine anderweite Auswahl der allgemeinen Stimmung in der Provinz vielleicht mehr entsprochen hätte, oder das Für und Wider der hier erneut in die Erscheinung tretenden Durchbrechung der Beamtenhierarchie abzuwägen, wie auch die Frage zu erörtern, ob es sich bei jener Ernennung um eine Konzession an die Paritäts-Wünsche des Zentrums handelt, denn es entspricht den konservativen Grundsätzen nicht, die Ausübung des allerhöchsten Ernennungsrechtes einer Kritik zu unterziehen, und wir beschränken uns also auf einige kurze, naturgemäß mehr oder weniger farblose Notizen. Daß Fürst Hatzfeldt in seinen politischen und wirthschaftlichen Anschauungen nicht auf dem Boden unserer Partei steht, sondern theils freikonservativen, theils liberalen Ansichten huldigt, ist ja genügend bekannt, obwohl man ihn als einen Parteimann im strengen Sinne kaum wird bezeichnen können und er auch wohl wirthschafts-politisch keine ganz ausgeprägte Tendenz besitzt."

— Das **preußische Staatsministerium** ist in nächsten Woche bis auf den Reichskanzler, der erst Ende des Monats nach Berlin zurückkehrt, wieder vollzählig versammelt. Die noch auf Urlaub befindlichen Minister Freiherr v. Berlepsch, Dr. Bosse und v. Heyden kehren in den ersten Tagen der nächsten Woche nach Berlin zurück.

— Der „Reichsanzeiger" theilt den vollständigen Text des am 28. August d. J. in Kraft getretenen **neuen Zolltarifs der Vereinigten Staaten von Amerika** mit.

— Die „N. A. Z.", die in einer neuen Artikelreihe ihre Privatgedanken über das **Aktionsprogramm der Regierung** — bisher existirt ein solches nicht — zum Besten giebt, bezeichnet es als verfehlt, die Schuld an der Unmöglichkeit der Wiederbelebung des Kartells von 1887 lediglich dem Tivoli-Konservativismus beizumessen. Sie schreibt: „Auch die Presse der Mittelparteien hat, neben einer Anzahl vortrefflicher Blätter, eine längere Reihe von Organen aufzuweisen, bei denen die Treue zu Kaiser und Reich ein schiefgedrücktes Gefühl zeigt, und die es im Intriguiren, Unterwühlen und Allem, was sonst in unserem inneren politischen Leben zerrüttend wirkt, mit jedem Konkurrenten aufnehmen und nach unserem Eindruck die Palme davon tragen."

— Die **Taktik der Konservativen** gegenüber der Kaiserrede finden wir in der „Köln. Volksztg." treffend gekennzeichnet: „Die Konservativen denken, daß die Rede einen Umschwung in der Politik ankündige mit dem Aufruf für Religion, Sitte und Ordnung. Da beeilen sie sich, ihre Dienste anzubieten und so die Freundschaft wieder herzustellen. Ist das

Feuilleton.

Die Gemeindekinder.

Original-Novelle von Gf. La Rosé.

7.) (Fortsetzung.)

Felice hat keinen Schlaf mehr, aber Kopfweh und einen quälenden Durst. Sie schaut auf die Schnarchende und dann auf die Thür. Der Riegel ist hoch oben und vorgeschoben; sie sieht ein, daß sie da nicht hinaus kann. — Der Pfarrer hat gesagt, daß sie gehorchen, daß sie bleiben soll. „Wenn ich nur trinken könnte!" seufzt sie. Draußen rieselt der Brunnen, sie sieht das Wasser im Mondschein glänzen. Wieder schaut sie auf das Bett; die Frau schläft und wird mich nicht hören, denkt sie, wenn ich das Fenster öffne, hinaussteige und trinke, vielleicht, daß ich dann schlafen kann. Wo jetzt wohl Willi ist? Der Weg nach dem Schlosse geht auch von da aus durch den Wald, ich bin ihn schon öfter mit Willi gegangen, um Beeren zu suchen. — „Ich habe so Durst," ächzt sie, „der Kopf ist so heiß." Zuletzt wird der Drang hinaus, um zu trinken, in ihr immer größer, sie steht auf, zieht und schiebt an dem Riegel des Fensters, lange vergeblich, endlich — jetzt — Himmel! — Sie hat das Fenster rasch aufgemacht, ohne zu sehen, daß das Töpfchen, aus dem sie Abends Milch getrunken, noch am Simse steht. Es fällt klirrend und in Scherben zerbrechend auf den Boden. Darüber erwacht die Schläferin und fährt erschrocken jäh empor. Schon ist Felice halb aus dem Fenster geschlüpft, als sie mit einem derben Ruck wieder in die Kammer zurückgerissen wird.

„Was, Fratz! aus dem Fenster willst Du? Ich werde Dich lehren gehorsam zu sein." Und im Zorn schlägt sie unbarmherzig auf das Kind. Dann nimmt sie es und legt es auf die elende Lagerstätte zurück. „Ich habe ihr nichts gethan," murmelte sie, als sie das todtenblasse Gesicht mit den geöffneten Augen sieht, steigt ins Bett und schläft wieder ein.

Am Morgen schaut sie nach dem Kinde, das mit glühend rothem Kopfe sich stöhnend hin und her wendet.

„Bist Du krank?"

Keine Antwort erfolgt.

„Jetzt haben wir die Bescherung," murrt Liese, „jetzt kann ich es noch warten und pflegen. „Pocher, lauf zum Pfarrer und sage, daß das Kind krank ist, und daß sie nachschauen sollen, was ihm fehlt!"

„Du wirst es erschreckt und gequält haben, bis es die Besinnung verloren hat," erwidert die Pocher und geht eiligst ins Dorf, es dem Pfarrer zu melden.

Kurz darauf kommt dieser mit dem Bader, der den Puls der Kleinen fühlt, zum Geistlichen sich wendet und sagt:

„Es ist das Fieber, es kann rasch vorüber gehen, vielleicht ist es am Abend schon wieder ganz gut. — Es kann aber auch schlechter werden, dann muß man den Doktor holen. Liese, Du machst dem Kinde kalte Umschläge und giebst ihm von Zeit zu Zeit Wasser zu trinken, es wird Durst haben. Vorderhand läßt sich weiter nichts thun."

Der Pfarrer bleibt noch eine Weile und schaut dem mürrischen Weibe zu, wie es widerwillig und verdrossen des Baders Befehle ausführt. Dann geht er bekümmerten Herzens heim. Als er am Abend wiederkommt, ist die Kleine viel besser, sie fiebert zwar noch ein wenig, ist aber bei vollem Bewußtsein. Im Laufe der Woche kommt der Pfarrer noch einige Mal, um nach Felice zu sehen, die sich in ihr Schicksal zu ergeben scheint. Sie lebt freudlos einen Tag wie den andern dahin, empfängt manchen Stoß und unverdiente Schelt- und Schimpfworte und begreift nicht, warum das Weib sie so haßt. Ich mag sie auch nicht, denkt sie mit aufsteigendem Grolle im Herzen.

Sie sitzt meist im Garten und wartet auf den Pfarrer, aber dieser hat keine Zeit mehr für sie; es ist im Thale der Scharlach ausgebrochen, von dem beinahe sämmtliche Kinder erfaßt sind. In den letzten Tagen hat sich die Krankheit auch auf die Erwachsenen ausgedehnt, bei denen sie gewöhnlich den Tod mit sich bringt. Es ist ein großes Sterben im Thale, und der alte Pfarrer hat kaum Zeit zum Essen und Schlafen; denn er muß die Kranken besuchen, die Sterbenden trösten, die Todten begraben. Wohl denkt er öfters an das Kind, da es ihm aber unmöglich ist, es zu besuchen, übergiebt er es dem Schutze Gottes und erfüllt die nächste, dringende Pflicht, die schwer und mühsam für sein Alter ist.

Warum kommt Willi nicht, denkt sich Felice und schaut in das grüne Wasser des Albaches, über den ein schmales, langes Brett gelegt ist, das als Steg benützt wird. Auf diesem Stege sitzt Felice und denkt mit Jammer und Sehnsucht an den Bruder. Ja, wenn Willi da wäre, er ließe mich nicht so schlagen von der alten Hexe. Sie schaut ihren kleinen mageren Arm an, der stellenweise ohne Haut ist. Die Stapfner hat ihr einen starken Stoß gegeben, der sie fallen machte; dabei hatte sie sich an der Wand die Haut abgeschürft. Die Wunden brennen, Willi würde sie kühlen. — „Du bist eine Hexe," hat gestern die Pocher zornig zu der Stapfner gesagt, und Ev hatte es so laut nachgeschrieen, daß es die Felsenwände zurückgaben. „Hexe! Hexe!" Heute Morgen befahl die Stapfner dem Kinde, die Bank in der Kammer zu waschen, was die Kleine zwar willig that, doch nicht die Zufriedenheit ihrer Pflegerin erhielt. Diese riß ihr das Schaff weg und stieß sie dabei an den wunden Arm. Die sonst so sanfte Natur des Kindes lehnte sich gegen die rohe Behandlung auf. „Du bist eine böse Hexe!" rief die Kleine. Ehe sie es sich versah, hatte die Stapfner sie erfaßt, in die Höhe gehoben, geschüttelt und in eine finstere, kleine Kammer geschleppt, welche gewöhnlich als Holzlager diente, und sie darin eingesperrt. Auf ihr lautes Schreien kamen die beiden andern Bewohnerinnen herbei, Felice hörte sie mit ihrer Peinigerin sprechen und sich dann wieder entfernen. Nach ungefähr einer Stunde wurde die Thür ihres Gefängnisses leise geöffnet. Ev grinste herein, Felice flüchtete sich hinaus in den Wald und blieb den ganzen Tag in den Stauden versteckt. Jetzt hat sie sich herausgewagt, sie sitzt auf dem Stege und denkt unabläßig an Willi. Da hörte sie ein Geräusch und sieht Ev, die ein Zeichen macht, daß sie ihr folgen solle. Als Felice ruhig sitzen bleibt, bedeutet ihr Ev, daß sie Schläge bekommen werde. Die Furcht treibt das Kind auf, mit gesenktem Kopfe schleicht sie der Irren nach, diese nimmt sie bei der Hand, führt sie wieder in die Kammer zurück und riegelt hinter ihr zu. Eine Weile darauf wird die Kammer geöffnet, Liese schaut herein und sagt:

„Jetzt bist Du grade acht Stunden im Loche gewesen, das war für die Hexe. Heraus! und wenn Du nochmals schimpfst, dann Gnade Dir Gott!"

(Fortsetzung folgt.)

gelungen, dann — so hoffen sie — Ade Graf Caprivi. Mit dem „Lärm" und den „Mitteln der gewerbsmäßigen Oppositions-Parteien" wollte der Sturz des Reichskanzlers nicht gelingen; vielleicht gelingt er, wenn man höflich, ruhig und in Wadenstrümpfen durch die allzeit offene Thüre eingeht. Ein kleines Anzeichen, daß man nicht ganz auf falschem Wege ist und der Kaiser schon jetzt alles als „ausgelöscht" ansieht, wenn man nur in Zukunft nicht mehr „lärmt", ist die dem Grafen Kanitz zu Theil gewordene Auszeichnung, daß ein Königsberger Fort nach ihm benannt worden ist, und zwar schon vor der Rede. Das machte die Streichung einer Anzahl Namen von der Liste für das Festmahl und die Auszeichnung mehrerer, mit der konservativen Partei nicht harmonirenden Personen wieder wett."

— Die Oberrechnungskammer hat sich in der letzten Zeit eingehender mit der Prüfung der gezahlten Zeugengebühren beschäftigt. Es sind infolge dessen in mehreren Fällen über Angaben, die von einzelnen Personen zur Begründung der Höhe der von ihnen geforderten Zeugengebühren gemacht worden waren, nachträglich Ermittelungen angestellt worden. In einigen Fällen, wo es sich ergab, daß Zeugen durch unrichtige Angaben sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil verschafft haben, erfolgte Bestrafung wegen Betruges. Es werden seitdem durch die gerichtlichen Kassenbeamten bei der Bemessung der Zeugengebühren die Erwerbsverhältnisse der Zeugen sorgsam erwogen und nur nachgewiesene Unkosten und entgangener Arbeitsverdienst ersetzt.

— Ein in Offizierskreisen sich behauptendes Gerücht, das vielleicht nur als Einspruch gegen die französische Meldung von dem Aufgeben des 2. September als deutschen Festtages aufzufassen ist, will wissen, daß im nächsten Jahre aus Anlaß der fünfundzwanzigjährigen Wiederkehr des Sedantages vom Kaiser Erinnerungsmedaillen verliehen werden sollen an die Inhaber der Kriegsdenkmünze von 1870/71. Diese Verleihung soll davon abhängig gemacht werden, daß die Betreffenden den Krieg als Kombattanten mitgemacht, ihre Landwehrzeit vorwurfsfrei abgedient haben und im Besitz der bürgerlichen und militärischen Ehrenrechte sich befinden. Zu den Medaillen soll Bronze aus erbeuteten französischen Geschützen benutzt werden. Sollte das Gerücht sich bestätigen, so würde diese Medaillenverleihung der anläßlich der fünfzigsten Wiederkehr des Tages der Völkerschlacht bei Leipzig in Preußen erfolgten Dekorirung der Veteranen aus den Freiheitskriegen entsprechen.

— Die „Korresp. des Bundes der Landwirthe" weist ihrer Ansicht nach überzeugend nach, daß der Kampf gegen den Umsturz sich nicht auf die Sozialdemokratie beschränken, sondern auf die Freisinnigen ausgedehnt werden muß. Sie schließt ihre Darlegung also: „Der Kampf gegen den politischen Radikalismus liegt somit sowohl im Interesse der Monarchie, wie in dem aller Erwerbsstände, besonders aber der Landwirthschaft. Sozialdemokraten und Freisinnige sind darin einig, daß sie alle Korporationen, jeden Organismus im politischen Leben zu atomisiren streben — die Einen, um ihren Zukunfts- oder Zuchthausstaat, die andern, um das goldene Kalb zum König und Gott zu machen. Aus diesem Grunde hat auch der weitblickende „Altreichskanzler" diese beiden Parteien „über einen Kamm geschoren" und die Freisinnigen, welche er richtig als „Vorfrucht" der Sozialdemokratie bezeichnete, ebenso energisch bekämpft, als die letztere". Namentlich diese Erinnerung an den „weitblickenden Altreichskanzler" beseitigt jeden Zweifel daran, ob die guten Rathschläge des Bundes der Landwirthe an der entscheidenden Stelle gute Aufnahme finden werden. Die „Germania", die durch die Kaiserrede aus ihrem Gleichmuth gekommen ist, versteht die Sache noch besser. Die Liberalen und Freimaurer, meint sie, forderten jetzt die „Christgläubigen" zu einem Bund „zur Bekämpfung des Ungeheuers", das sie selbst großgezogen, auf. „Diese würden aber, fährt die „Zeitung für das deutsche Volk" parteiisch fort, ihre ganze, große, heilige Sache kompromittiren, wenn sie nicht den Kampf gegen Liberalismus und Freimaurerei sogar in erster Linie fortsetzen, da die Sozialdemokratie nur die Frucht derselben ist und nur mit dem Verschwinden jener mit Erfolg bekämpft werden kann." Darnach scheint also der Liberalismus noch nicht ganz so todt sein wie unsere Gegner von Zeit zu Zeit versichern. Der Kampf gegen den Liberalismus ist für die „Germania" sogar noch dringlicher als der gegen die Sozialdemokratie!

— Ueber den Stand der Cholera im Deutschen Reiche veröffentlicht das kaiserliche Gesundheitsamt die folgenden Angaben: Vom 3. bis 10. September mittags wurden folgende 36 Erkrankungen (und 15 Todesfälle) angezeigt: Ostpreußen: 5 (3); Weichselgebiet: 17 (4); Netze-Warthegebiet: 3 (3); Odergebiet: 1 (1); Oberschlesien: 1 (1); Elbegebiet: 2 (2). Beide Fälle betrafen Schiffer; die Infektion des in Torgau verstorbenen aus Stettin gekommenen Schiffers wurde wahrscheinlich durch ein aus dem Warthegebiet stammendes Flußfahrzeug vermittelt. — Hessen-Nassau: 4 (1) in Bürgeln, Kr. Marburg. — Rheinprovinz: 3 in Aachen unter den Angehörigen des in der Vorwoche erkrankten Erdarbeiters. Die Einschleppung ist vermuthlich auf die Niederlande zurückzuführen. — Danach schreitet die Besserung im Stande der Cholera stetig fort. Namentlich ist in den drei Bezirken, aus denen seit längerer Zeit Cholerafälle zu melden waren, in Ostpreußen, im Weichselgebiet und im Netze-Warthegebiet, die Zahl der Erkrankungen wiederum herabgegangen. Im Weichselgebiet fiel sie von 24 auf 17, im Netze-Warthegebiet von 7 auf 3, in Ostpreußen von 6 auf 5. Auch in Bürgeln in Hessen-Nassau, wo sich auf bisher nicht ermittelte Weise ganz außer jedem Zusammenhange mit den anderen Fällen im Deutschen Reiche ein Choleraheerd gebildet hatte, ist die Zahl der Erkrankungen viel geringer geworden. Sie ist von 12 in der Vorwoche auf 4 in der Berichtswoche heruntergegangen.

— Major v. Wißmann, der sich noch in Lauterberg a. H. aufhält, hat dort betreffs seiner künftigen Wirksamkeit erklärt, daß er nach Ablauf seines Urlaubs sehen müsse, wie seine vorgesetzte Behörde über ihn verfüge. Danach ist also über seine fernere Thätigkeit noch keine Bestimmung getroffen.

— Wegen Landesverraths ist nunmehr die Voruntersuchung gegen Frau Ismert angeordnet und die von ihr erhobene Beschwerde gegen den Strafbefehl vom Reichsgericht verworfen worden.

— Die von der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft angelegten Kaffeeplantagen auf den Handei-Höhen (Tanga) sind nach einem Bericht des Leiters der Hauptplantage, Cowley, ernstlich gefährdet worden durch die Einschleppung der Blattkrankheit (Hemileia vastatrix), welche schon mehrere Kaffeebäume befallen hat. Herr Cowley glaubt allerdings, durch die sofort angeordneten Maßnahmen eine Ausbreitung dieser für den Bestand der Kaffeekulturen ungemein gefährlichen Blattkrankheit verhindern zu können.

Ausland.

Rußland.

Ueber den Gesundheitszustand des Zaren erhält die Wiener „N. Fr. P." von authentischer Seite, d. h. wohl durch den russischen Finanzminister Witte, aus Abbazia die nachfolgenden Mittheilungen: Die ärztliche Untersuchung habe Eiweiß in den Ausscheidungen vorgefunden. Die Ursachen der Erkrankung seien starke Ueberarbeitung, Mangel an Bewegung und an frischer Luft gewesen. Erst unter dem stärksten Druck seitens der Aerzte habe sich der Kaiser zu der Erholungsreise entschlossen, aber schon während der Fahrt sich sichtlich erholt. Die letzte Untersuchung habe die günstigsten und erfreulichsten Resultate ergeben, so daß Professor Sacharjin beruhigt nach Moskau zurückkehren konnte. Die kaiserliche Familie, sowie die Umgebung haben jetzt das vollste Vertrauen auf gänzliche Genesung. Jedoch dringen die Aerzte darauf, daß der Kaiser seine Arbeiten auf die allerdringlichsten beschränke.

Italien.

Ueber eine geheimnißvolle Verhaftung im vatikanischen Garten meldet die „Tribuna" folgendes:

In der Nacht vom Sonntag zum Montag verhaftete eine Patrouille der päpstlichen Gendarmerie im vatikanischen Garten bei einem für den Papst reservirten Gartenhaus zwei Personen, welche bei Annäherung der Patrouille sich zur Flucht gewendet hatten. Eine Waffe wurde bei den Verhafteten nicht gefunden. Die „Tribuna" bemerkt, die Waffe sei wahrscheinlich während der Flucht fortgeworfen worden. Die Verhafteten wurden in die Kaserne der päpstlichen Gendarmen gebracht und dort für die Nacht internirt, am Montag Morgen wurden sie der italienischen Polizei überantwortet. Letztere bewahrt über die Angelegenheit vollkommenes Stillschweigen.

Der römische Bankskandal macht noch immer von sich reden. Jetzt hat Pietro Tanlongo, der Sohn des ehemaligen Gouverneurs der Banca Romana, in einem Gesuch an das Gericht seinen Gläubigern im Akkordverfahren 15 pCt. der Forderungen angeboten.

Schweiz.

Der Abgeordnete Bebel soll nach der „Neuen Züricher Zeitung" bei Küßnacht in der Schweiz einen größeren Länderkomplex angekauft haben.

Frankreich.

Der Herzog von Orleans empfing eine sehr große Anzahl Franzosen und äußerte denselben gegenüber, ihre Anwesenheit sei ein Beweis für das treue Festhalten an dem Prinzip der traditionellen nationalen Monarchie, deren Vertreter er sei und deren Erbschaft ihm sein Vater übermittelt habe. Er sei sich der Rechte bewußt, welche diese Erbschaft ihm zugestehe und der Pflichten, welche sie ihm Frankreich gegenüber auferlege. „Geleitet durch Ihre Mitwirkung und durch diejenige der abwesenden Freunde, die mir bereits aus allen Theilen Frankreichs Ergebenheitskundgebungen haben zukommen lassen, werde ich ohne Schwäche die Mission erfüllen, die mir obliegt." Der Herzog fügte hinzu, er werde seine ganze Energie für die Erfüllung seiner Pflichten aufwenden.

Serbien.

Die Meldung der „Frankf. Ztg." von einem Attentat bei Nisch auf den Eisenbahnzug, worin sich der König auf der Rückkehr von einem Ausflug befand, wird von authentischer Seite als unwahr bezeichnet. Spielende Kinder hätten einen Stein gegen den fahrenden Zug geworden, der indessen unbeschädigt geblieben sei. Niemand habe gewußt, daß sich der König in dem Eisenbahnzug befunden habe.

Asien.

Vom Kriegsschauplatz waren, wie dem Reuterschen Bureau aus Shanghai gemeldet wird, dort Gerüchte verbreitet, wonach am 2. September eine Schlacht in der Nähe von Kaitscheng stattgefunden haben soll. Chinesischen Blättern vom 10. September zufolge wäre dieselbe nach zweitägiger Dauer unentschieden geblieben. Am 12. September meldeten die Zeitungen, vom General Yeh sei Bericht über einen Sieg der Chinesen eingelaufen, es herrscht jedoch in Shanghai die Ansicht, daß China eine Niederlage erlitten habe. Die chinesischen Truppen sind noch immer durch das Hochwasser am Uebergang über den Imtsching-Fluß gehindert.

Provinzielles.

Culmsee, 13. September. An der Thorner Chaussee befand sich gerade vor den Grundstücken der Herren Zimmermeister O. Welde und F. Bäsell ein tiefer Graben, der infolge eines geringen Abflusses namentlich bei wärmerer Temperatur unangenehme Ausdünstungen verursachte. Die Chausseeverwaltung hat nun diesen Graben zuschütten und mit Kies bedecken lassen, was jedenfalls allseitig mit Freuden begrüßt werden wird. — Unter unsern Kindern herrscht zur Zeit wieder große Sterblichkeit. Von der katholischen Kirche aus wurden heute Morgen allein drei Kinderleichen zu Grabe getragen.

× **Gollub,** 13. September. Die Ruhr ist in Dobrzyn wie auch hier fast ganz erloschen. — Es ist gestattet worden, Getreide und Fleisch per Wagen von Dobrzyn nach Preußen über die Drewenzbrücke überzuführen. Die Wagen und Säcke pp. müssen bei der Ueberfahrt desinfizirt werden. Der Personenverkehr bleibt nach wie vor gesperrt, es werden daher die zur Einbringung gestatteten Handelsartikel bis zur russisch-preußischen Grenze gebracht und dort vermittelst Wagen ausgewechselt.

§ **Argenau,** 13. September. Dem siebenjährigen Schulknaben Lewandowski wurde von der Häckselmaschine des Wirths Nowacki, auf dessen Gehöft er sich für gewöhnlich herumtreibt, der kleine Finger der rechten Hand weggeschnitten und die Hand selbst vollständig zerquetscht. — Ein hiesiger Einwohner, der die wohlthätigen Wirkungen der bekannten Choleratropfen öfters an sich selbst erfahren hatte, meinte, dieselben müßten auch gegen die augenblicklich hier stark herrschende Geflügelpest wirksam sein. Er flößte also seinen Hühnern und Enten entsprechende Mengen der Tropfen ein. Die Wirkung war eine überraschende, denn innerhalb einer Stunde waren sämmtliche Patienten verendet. — In der am Sonnabend stattfindenden Sitzung des Lehrervereins wird auch die von Inowrazlaw aus angeregte Gründung eines besonderen katholischen Lehrervereins zur Sprache kommen.

Marienwerder, 13. September. Ein raffinirter Schwindler hat es auf die Getreidehändler abgesehen; er erschien vor mehreren Tagen bei einem der Herren mit einer Weizenprobe. Der Handel wurde geschlossen und der angebliche Verkäufer, welcher sich für einen Besitzer aus Ottotschen ausgab, wußte den Käufer durch ausführliche Angaben über seine Familienverhältnisse 2c. so für sich einzunehmen, daß er auf sein Verlangen auf den zu liefernden Weizen einen Vorschuß von 400 Mk. erhielt. Spätere Erkundigungen ergaben, daß ein Besitzer des Namens in O. nicht existirt; — die 400 Mk. dürften verloren sein. — Der Schwindler war mittelgroß, gut angezogen, hatte einen kleinen hellblonden Schnurrbart und Finnen im Gesicht.

Marienburg, 12. September. Am Sonnabend lief bei der Auffahrt der Equipagen zur Abholung der kaiserlichen Gäste der am Welschen Garten mit seiner Mutter dem Schauspiel zuschauende 5jährige Knabe Sevitza plötzlich zwischen die Pferde einer Equipage, wurde niedergerissen und von beiden Rädern am Kopfe überfahren. Nunmehr ist das arme Kind im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen. Den Kutscher soll keine Schuld treffen.

Danzig, 12. September. Der hiesige Gewerbeverein hatte vor einiger Zeit Fragebogen versandt, um eine etwaige Betheiligung hiesiger Gewerbetreibender an der Nordostdeutschen Gewerbeausstellung in Königsberg zu ermitteln. Es haben sich etwa 20 Firmen gemeldet, darunter die Inhaber größerer Geschäftsbetriebe. Es ist bestimmt zu erwarten, daß Danzigs Industrie auf der Ausstellung in Königsberg durchaus würdig vertreten sein wird

Weichselmünde, 12. September. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr ereignete sich hier an der Privatfähre ein eigenthümlicher Vorfall, welcher viele Neugierige herbeilockte. Vier Ochsen sollten mit der großen Prahmfähre über die Weichsel befördert werden und waren auch mit einem Vorsichtsstrange versehen. Der eine Ochse wurde jedoch ungeduldig, wartete das Herannahen der Fähre nicht ab, tummelte sich in die Weichsel und strebte dem jenseitigen Ufer zu, verschwand aber bald unterm Wasserspiegel. Nachdem solches bereits mehrmals geschehen und der Ochse wieder gesunken war, kam gerade der Passagierdampfer „Pfeil" herangefahren. Auf Zurufen des Fährpächters Gartmann wurde mit voller Dampfkraft über die Stelle, wo der Ochse versunken war, gefahren, was den Erfolg hatte, daß das Thier in die Höhe getrieben und gerettet wurde, worauf es sich bald wieder erholte, so daß der Transport fortgesetzt werden konnte.

Zoppot, 12. September. Ein köstliches Schauspiel wurde gestern den mit dem letzten Dampfer Abends von Neufahrwasser nach Zoppot Zurückkehrenden durch die Uebungen der Artillerie mit elektrischen Scheinwerfern zu Theil. Von einer der ostwärts vom Hafen auf der Westerplatte gelegenen Schanzen schoß, einer goldenen Riesenschlange vergleichbar, das elektrische Licht vorwärts, leuchtete in kurzen Signalen auf, erhellte bald einen Punkt in der Ferne, ein Schiff auf dem Meere, bald überfluthete es, das Licht des Vollmonds auf Augenblicke verdunkelnd, die Gegend mit Tageshelle. Der Passagierdampfer „Drache" war öfters Gegenstand der Beobachtung, und wehe ihm, wenn er im Ernstfalle Verdächtiges an Bord gehabt hätte; er hätte, so beleuchtet, der Artillerie auf den Schanzen ein unfehlbares Ziel geboten.

Braunsberg, 12. September. Aus Anlaß des Besuchs der Kaiserin und des Königs von Württemberg war unsere Stadt aufs Prächtigste geschmückt. Der König von Württemberg traf gegen 12½ Uhr hier ein. Nachdem er mit seinen Begleitern das auf dem Bahnhof bestellte Frühstück eingenommen hatte, fuhr er mit dem Hofzuge ab. Die Kaiserin traf erst um ¾4 Uhr hier ein. Die Schulen, Vereine u. s. w. bildeten Spalier. An dem Eingang der Stadt, an der Frauenburger Chaussee war ein prachtvoller Triumphbogen errichtet, welcher in Nischen die Büsten unseres jetzigen Herrschers, des Kaisers Wilhelm I. und des Kaisers Friedrich trug. Auf der einen Seite prangte die Inschrift: „Dein König kommt zu Dir, des Deutschen Volkes Zier", auf der anderen: „Des Deutschen Reiches Hort und Schild, im Kriege stark, im Frieden mild, ihm tönen frohe Weisen. Die allgeliebte Kaiserin, der Hilfelosen Helferin, verehren wir und preisen." Die Kaiserin wurde auf dem Wege durch die Stadt stürmisch begrüßt. Auf dem Bahnhof bestieg die Kaiserin den bereitstehenden Hofzug und fuhr nach Königsberg. Auf der Rückfahrt von dort passirte sie Abends gegen 10½ Uhr unseren Bahnhof.

Königsberg, 13. September. Der Herr Oberpräsident veröffentlicht folgenden kaiserlichen Erlaß: „Ich kann die Provinz Ostpreußen nicht verlassen, ohne Meiner lebhaften Befriedigung über die Mir während Meines mehrtägigen Aufenthalts überall dargebrachten Zeichen freudiger Theilnahme und treuer Ergebenheit erneuten Ausdruck zu geben. Insbesondere erwähne Ich den überaus herzlichen und großartigen Empfang, welcher Mir und der Kaiserin und Königin, Meiner Gemahlin, die Behörden und Einwohner Meiner Haupt- und Residenzstadt Königsberg an dem Tage bereitet haben, an welchem das Denkmal Meines in Gott ruhenden Herrn Großvaters Majestät enthüllt wurde. Wohlthuend war es für Mich, hierbei zu empfinden, daß Allerhöchst dessen Andenken noch in ungeschwächter Verehrung fortlebt. Indem Ich Sie beauftrage, hierfür Unsern wärmsten Dank zur Kenntniß der Einwohner der Provinz zu bringen, will Ich gleichzeitig Meine besondere Anerkennung für die freundliche und gute Aufnahme aussprechen, welche diejenigen Kreise und Ortschaften der Provinz, welchen in diesem Jahre durch die größeren Truppenzusammenziehungen vermehrte Lasten erwachsen sind, den Truppen haben zu theil werden lassen. Schlobitten, den 12. September 1894. Wilhelm R. An den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen."

Posen, 13. September. Nach einer Verfügung des Regierungspräsidenten sind russische Händler, welche die hiesigen Wochenmärkte besuchen wollen, an der Grenze zurückzuweisen.

Lokales.

Thorn, 14. September.

— [Zum Kaiserbesuch in Thorn.] Der Straßenzug vom Stadtbahnhof bis zum altstädtischen Markt, welchen Se. Majestät bei seinem Einzuge benutzen wird, soll drei Ehrenpforten erhalten: die erste am Anfang der Katharinenstraße, die zweite an dem Eckhaus der Lehmann'schen Erben, die dritte am Altstädtischen Markt; namentlich die erstere soll einen monumentalen Charakter tragen. Das Kaiserzelt auf dem Altstädtischen Markt wird hier neu hergestellt und zwar aus einem Holzgerüst, welches nach oben durch eine Rotunde mit Kaiserkrone abgeschlossen und bekleidet wird im oberen Theil von farbigen Drillich und im unteren von rothem Stoff mit goldbedruckten Kanten. Nach der Zeichnung wird das Zelt einen würdigen und geschmackvollen Eindruck machen. Mit der Aufstellung, welche von der Firma Houtermans u. Walter bewirkt wird, soll nächsten Montag begonnen werden. Das Zelt wird mit seiner offenen Seite in einiger Entfernung von der Balkon-Seite des Rathhauses aufgestellt werden. Für die Zuschauer werden 3 Tribünen errichtet. — Für den Empfang des Kaisers in Ostrometzko sind die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden. Zu diesen gehört u. a. auch die Beleuchtung des Parks durch elektrisches Licht, soweit dies noch hergestellt werden kann. Zu dem Diner, welches der Kaiser auf dem Schlosse einnehmen wird, sollen nur sehr beschränkte Einladungen an Herren aus der Umgegend und von Bromberg erlassen werden.

— [Ordensverleihungen.] Es haben erhalten den Kronenorden 2. Klasse Oberst Gotzhein vom Infanterie-Regiment v. d. Marwitz Nr. 61, den Rothen Adlerorden 4. Klasse Major Kraft und Hauptmann Hardegg von demselben Regiment.

— [Aeußerung des Kaisers über das 17. Armeekorps.] An einem der Manövertage soll, wie wir hören, der Kaiser folgenden Ausspruch über die Truppen des 17. Armeekorps gethan haben, der seine allerhöchste Zufriedenheit ausdrückt: „Die Infanterie ist magnifique, die Artillerie über alles Lob erhaben und die Kavallerie im Angriff großartig."

— [Militärisches.] Dombrowski, Major vom Inf.-Regt. v. d. Marwitz Nr. 61, zum Oberstleutnant, Natz, Hauptmann von demselben Regiment zum Major, Bötterling und Dittrich, Sekondeleutnants von demselben Regiment zu Premierleutnants befördert; Schüler, Hauptmann von demselben Regiment, sein Patent ein Jahr vordatirt.

— [Neuer Amtsbezirk.] Von dem Amtsbezirke Grünfelde, im Kreise Briesen, ist der Gutsbezirk Herrschaft Rynsk abgetrennt und aus demselben ein besonderer Amtsbezirk Rynsk gebildet worden.

— [Grenzsperre.] Der Herr Regierungspräsident erläßt folgende landespolizeiliche Anordnung: § 1. In Ausdehnung meiner

landespolizeilichen Anordnungen vom 7. August und 5. September d. Js., durch welche der Uebertritt von Personen aus Rußland an den Grenzübergängen bei Gollub, Pissakrug und Gorzno untersagt ist, wird hierdurch der Uebertritt von Personen aus Rußland über die Landesgrenze des Regierungsbezirks Marienwerder an allen anderen Stellen als auf dem Eisenbahnwege über Ottlotschin und dem Wasserwege über Schillno verboten. § 2. Vorstehende Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft. § 3. Zuwiderhandlungen gegen diese landespolizeiliche Anordnung unterliegen den Strafbestimmungen des § 327 des Reichsstrafgesetzbuches.

— [Polizeilicher Schutz für die Herbergen zur Heimath.] Der Minister des Innern hat die Regierungspräsidenten aufgefordert, darauf hinzuwirken, daß den Herbergen der zur Aufrechterhaltung der Ordnung bisweilen erforderliche polizeiliche Schutz bereitwillig gewährt werde. Wie das betreffende Zirkular hervorhebt, verdiene das Bestreben der Herbergen zur Heimath, sich von schlechten Elementen zu befreien und ihre Einrichtungen dem bestimmungsmäßigen Zweck zu erhalten, die Unterstützung der örtlichen Polizeibehörden.

— [Anrede gegenüber den Fortbildungsschülern.] Der Lokalschulinspektor der staatlichen Fortbildungsschule in Posen, Oberpfarrer Basse, hat im Einvernehmen mit dem Handelsminister angeordnet, daß die Schüler der dortigen Fortbildungsschule von ihren Lehrern fortan mit „Du" angeredet werden sollen. — Das halten wir nicht für richtig, bemerkt die „Preuß. Lehrer-Zeitung"; nach unsrer eigenen Erfahrung ist die Disziplin leichter, wenn man die jungen Leute nicht mehr als Schulkinder titulirt und behandelt.

— [Das in diesem Jahre außergewöhnlich zeitige Abziehen der Störche] läßt auf einen frühen Beginn des Winters schließen, und der Landmann wird daher viel Mühe haben, alle sich noch drängenden Feldarbeiten zu erledigen. Die Saatzeit für das Wintergetreide hat nach den „N. W. M." begonnen und verursacht in einigen Gegenden, namentlich auf lehmigen Stellen Schwierigkeiten wegen der großen Trockniß. Das in diesem Jahre besonders häufige Auftreten von Brand im Weizen mahnt daran, das Beizen des Saatgutes ja nicht zu unterlassen. Außer der Saatbestellung liegt dem Landmann die Ernte der Zuckerrüben ob. Letztere haben leider an manchen Orten aus Mangel an Wärme nicht alle in den Blättern aufgesammelten Stoffe dem Rübenkörper zuführen können und werden daher verhältnißmäßig wenig Zucker enthalten.

— [Amtlicher Cholerabericht.] Cholera ist bakteriologisch festgestellt: bei Helene Müller in Thorn, bei dem am 10. verstorbenen Schifferkind Paul Vollert in Tolkemit und bei der gestern verstorbenen Frau Eckert in Ziegenhof.

Danzig, den 13. September 1894.

Bureau des Staatskommissars.

In Grieslienen im Kreise Allenstein sind bis jetzt im ganzen neunzehn Erkrankungen mit drei Todesfällen, davon am 10. d. Mts. fünf Erkrankungen, und zwar sämmtlich in zerstreuten Wohnstätten, vorgekommen. Das Dorf hat 700 Einwohner und liegt an der Eisenbahnstrecke Allenstein-Soldau unweit des Flüßchens Passarge. Der Kreis Osterode ist cholerafrei bis auf das Dorf Wilken bei Hohenstein, wo ein choleraverdächtiger Todesfall vorgekommen ist. In Winkenhagen im Kreise Mohrungen sind neue Erkrankungen nicht vorgekommen.

— [Der verdächtige Kowalski.] In eine nicht geringe Aufregung wurden am Dienstag die Truppen des 17. Armeekorps kurz vor Beginn des Manövers versetzt. Es wurden nämlich sämmtliche Mannschaften aus allen Truppengattungen verhaftet, welche den Namen Kowalski tragen. Der Grund für diese Verhaftung wurde weder den Truppentheilen noch den Verhafteten selbst bekannt gegeben. Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung eines Offiziers aus dem Generalstabe, und es wurde bei den Verhafteten eine sehr eingehende Untersuchung nach Schriften vorgenommen. Unter sicherer Deckung wurden die Verhafteten, deren Zahl bei dem ganzen Armeekorps 30—40 betragen soll, nach den Garnisonorten zurückbefördert. Es handelt sich bei diesen Verhaftungen, wie verlautet, um den Verdacht anarchistischer Umtriebe.

— [Entlassen] wurden heute, nachdem nunmehr die Infanterieregimenter Nr. 21 und 61 vollständig in unsere Garnison zurückgekehrt sind, diejenigen Mannschaften, welche ihre zweijährige Dienstzeit hinter sich haben. Während man in früheren Jahren an den Entlassungsterminen die Reservisten überall in ihren Uniformen mit aufgerollten Achselklappen sah, trugen dieselben diesmal fast ausschließlich Zivilkleidung mit Militärmütze, da bekanntlich eine Uniform von jetzt ab nur noch denjenigen Reservisten mitgegeben wird, welche nicht in der Lage sind, sich sofort Zivilkleidung anzuschaffen.

— [Der Westpreußische Kongreß für innere Mission] in Marienwerder kann erst am 17. und 18. Oktober stattfinden.

— [Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft] wird am nächsten Montag wieder eine Generalversammlung abhalten, in welcher die Statuten dahin abgeändert werden sollen, daß es auch außerhalb der Stadt Thorn wohnenden Herren ermöglicht werden soll, der Gilde anzugehören. Da diese Statutenänderung schon auf der Tagesordnung der letzten Generalversammlung stand, die aber wegen mangelnder Betheiligung nicht beschlußfähig war, wird dieser Punkt am Montag ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder erledigt werden. Als Mitglieder des Vergnügungsausschusses wurden in der letzten Versammlung übrigens an Stelle der ausscheidenden Herren Sand und Puttkammer die Herren Max Lambeck und Völtzke gewählt. An der Spalieraufstellung bei dem Empfang des Kaisers am 22. d. M. wird sich die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft nicht betheiligen, da der größere Theil ihrer Mitglieder auch anderen Vereinen angehört und sonach die Zahl der Spalierbildenden nur eine ganz geringe sein würde.

— [Der Kriegerverein] hält morgen Abend bei Nicolai eine Generalversammlung ab; voran geht eine Vorstandssitzung.

— [Polnisches Theater.] Mit der gestrigen Aufführung des dramatischen Gemäldes „ogniem i mieczem" (mit Feuer und Schwert) nach dem historischen Roman von Henryk Sienkiewicz bearbeitet von Benedikt Pobog haben die Gastvorstellungen der Posener Theatergesellschaft ihr Ende genommen. Das Stück selbst behandelt eine der traurigsten Epochen der polnischen Geschichte zur Zeit der Regierung des Königs Johann Kasimir, als der Adel der Ukraine das Mutterland Polen, weil dieses mit der Ertheilung der verheißenen Privilegien zurückhielt, mit Krieg überzog und sogar die wilden Tartarenhorden zur Hilfe rief. Das Haus war ziemlich gut besucht; hoffentlich wird die Gesellschaft mit den materiellen Erfolgen zufrieden sein.

— [Zu dem Weiß'schen Legat] für Studirende soll sich eine Studentin der Züricher Universität Fräulein O. gemeldet haben; dieselbe will aus der Familie des Erblassers herstammen.

— [Die Zinsen] des Becker'schen Legates für Kornhändler-Töchter werden in nächster Zeit zur Vertheilung gelangen können.

— [Aus den Zinsen] des Mindt-Engelke'schen Legats von etwa 480 Mark haben 54 Bedürftige bedacht werden können in Beträgen von 3—20 Mark.

— [Zur Ausschmückung] der Häuser am 22. d. Mts. werden auf Wunsch aus der städtischen Forst auch Gewinde von Eichenlaub verabfolgt werden; dieselben werden etwas billiger sein, als die aus dem Harz bezogenen Tannenguirlanden.

— [Besorgnisse] sind mehrfach geäußert worden, in welcher Weise die Wasserversorgung derjenigen Stadttheile, welche noch keinen Anschluß an die Wasserleitung haben, für den Winter herbeigeführt werden wird. Wie wir erfahren, werden in diesen Stadttheilen Brunnen aufgestellt werden, bei welchen das Wasser sofort nach Benutzung der ersteren aus der Röhre von selbst wieder zurückläuft, so daß ein Einfrieren ausgeschlossen ist.

— [Der Wochenmarkt] am Sonnabend, den 22. September, fällt wegen des Kaiserbesuches aus.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 8 Grad C. Wärme; Barometerstand 28 Zoll.

— [Gefunden] wurde ein Portemonaie mit geringem Inhalt in der Schuhmacherstraße, eine Korallenkette in der Gerechtestraße, ein weißes Taschentuch gez. H. S. in der Schuhmacherstraße, ein weißes Taschentuch gez. mit einer Krone und M. K. vor dem Rathhaus.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,01 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Böcklihn und Böcklin. Die Berliner und andere Deutsche haben sich's in den Kopf gesetzt, den Namen des berühmten Schweizermalers „Böcklihn" auszusprechen. So hat auch (im Maiheft der Monatshefte von Velhagen und Klasing) Frieda Schanz in einem längeren Gedicht „Böcklihn" auf „Melodien" gereimt. Darauf soll sie — wie der Berner „Bund" berichtet — von dem Meister selbst mit folgender Postkarte erfreut worden sein:

„Wart, Frieda Schanz, nun komm' ich mit dem Stöcklin,
Und klopf' Dir aus das Dichterunterröcklin.
Zum Teufel mit Böcklihn! ich heiße Böcklin."

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 14. September.

Fonds: fest.			13.9.94.
Russische Banknoten		221,25	221,65
Warschau 8 Tage		220,65	220,85
Preuß. 3% Consols		94,40	94,60
Preuß. 3½% Consols		103,50	103,60
Preuß. 4% Consols		104,80	104,80
Polnische Pfandbriefe 4½%		68,50	68,80
do. Liquid. Pfandbriefe		65,80	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		100,00	99,90
Diskonto-Comm.-Antheile		198,20	197,25
Oesterr. Banknoten		164,25	164,40
Weizen:	Septbr.	135,00	135,00
	Novbr.	136,75	137,25
	Loco in New-York	58⅞	59⅛
Roggen:	loco	118,00	118,00
	Septbr.	118,75	119,25
	Oktbr.	118,25	118,75
	Novbr.	118,25	118,75
Rüböl:	Oktober	43,80	43,90
	Novbr.	43,80	43,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	32,70	33,00
	Septbr. 70er	36,50	36,90
	Novbr. 70er	36,70	37,10

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 14. September
(v. Portatius u. Grothe.) unverändert.
Unverändert.

Loco cont. 50er	54,50	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	34,50	„	—,—	„	—,—	
Septbr.	—,—	„	—,—	„	—,—	
	—,—		—,—		—,—	

Neueste Nachrichten.

Lemberg, 13. September. Vor der Wohnung des Grafen Borkowski, welcher der Hoftafel fern blieb, während der Kaiser einen Toast auf den Zaren ausbrachte, brachte eine große Anzahl junger Leute ein Ständchen dar. Graf Borkowski ließ sich während des Ständchens indeß nicht sehen. Offizielle Kreise sind durch die Angelegenheit sehr unangenehm berührt worden.

Wien, 13. September. Nachträglich wird bekannt, daß der Kaiser ein herzliches Gratulationstelegramm dem Zaren zu dessen Geburtstag übersandt hat.

Wien, 13. September. Der Kongreß der aus Sibirien heimgekehrten Polen findet definitiv am 16. September in Lemberg statt.

Budapest, 13. September. Die klerikale Partei zeigt sich ungemein rührig. Dieselbe beschloß auf den Antrag des Reichstags-Abgeordneten Vajay eine Deputation, bestehend aus glaubenstreuen Abgeordneten, Magnaten, Domherren und Kurat-Geistlichen an den Kaiser abzusenden. Die Deputation soll dem Kaiser die Bitten unterbreiten, die kirchenpolitischen Vorlagen nicht zu sanktioniren und ein neues Ministerium, dessen Liste bereits aufgestellt wurde, einzusetzen.

Rom, 13. September. In seiner Encyclika über den Rosenkranz, welche gestern veröffentlicht wurde, empfiehlt der Papst die Rosenkranz-Andacht, und sagt, daß diese um so nothwendiger, als die Gottlosigkeit das Vertrauen auf die Mutter Gottes ins Lächerliche zieht und die Göttlichkeit Christi in Italien zum Gegenstand von Theatervorstellungen mache, worin Judas verherrlicht wird.

Rom, 13. September. Der Polizeipräfekt hat den betreffenden Polizeibeamten die Mittheilung gemacht, daß durch ein Dekret alle Agenturen, welche Wetten bei dem Pferderennen vermitteln und welche meist unter dem Namen Totalisator bekannt sind, als abgeschafft zu betrachten sind.

Madrid, 13. September. Wie aus Barcelona gemeldet wird, soll die Hinrichtung des Anarchisten Salvator in den nächsten Tagen stattfinden. Das Urtheil mit der königlichen Unterschrift wird bereits demnächst erwartet. Salvator soll sehr gefaßt sein und sich mit Heiligenbildern und Kruzifixen umgeben.

Madrid, 13. September. Einer Meldung aus Marokko zufolge ist der Sultan von einer gefährlichen Halskrankheit befallen. Die vollständige Unfähigkeit der ihn behandelnden Aerzte läßt einen schlimmen Ausgang der Krankheit befürchten.

Algier, 13. September. Die Brände in Bone dauern fort, bereits an 200 Stellen von rechts und links vom Eisenbahndamm haben sich Feuerheerde gebildet. Die Eisenbahnschwellen fangen ebenfalls an zu brennen und die Telegraphenstangen sind verbrannt. Der Verkehr ist völlig unterbrochen.

Telegraphische Depeschen.

Orleans, 14. September. Alle Offiziere, welche dem großen Manöver bei Artenay beiwohnten, trafen mit einem Extrazug hier ein. Unmittelbar darnach begaben sich der deutsche Oberst Schwarzkoppen und der französische Major Tantan gemeinsam nach dem Kirchhofe von Vincennes, wo sie auf den Gräbern der 1870 gefallenen deutschen und französischen Soldaten Lorbeerkränze niederlegten. Beide Offiziere hatten große Uniform angelegt. Diese gemeinsame Huldigung beider Mächte ruft in ganz Frankreich den tiefsten Eindruck hervor, zumal man überzeugt ist, daß der deutsche Oberst nach ausdrücklicher Instruktion seiner Regierung gehandelt hat.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 14. September.

Berlin. Der Redakteur des „Sozialist" wurde wegen Gotteslästerung, begangen durch einen Leitartikel, verhaftet. Außerdem wird gegen denselben Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben wegen eines in der Beilage zum „Sozialist" abgedruckten Gedichts: „sic volo sic jubeo."

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Standesamt Mocker.

Vom 7. bis 13. September 1894 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ein Sohn dem Eigenthümer Richard Bendig. 2. Ein Sohn dem Arbeiter Wilhelm Schmidt. 3. Eine Tochter dem Arbeiter Jacob Jwolski. 4. Eine Tochter dem Maurer Friedrich Zittlau-Weishof. 5. Ein Sohn dem Bauaufseher Theodor Maciejewski. 6. Eine Tochter dem Schmied Johann Kaminski. 7. Eine Tochter dem Arbeiter Kasimir Perlowski.

b. als gestorben:

1. Eine Todtgeburt. 2. Stanislaus Wischnewski, 1 J. 3. Gertrud Kirste, 10 M. 4. Musikus Albert Schultz, 41 J. 5. Johann Lamprech, 19 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Josef Szyplinski mit Marianne Winecka. 2. Restaurateur Josef Mańczak mit Victoria Maciejewska.

Heute Morgen verschied nach schwerem Leiden mein theurer Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Herr

Salomon Methner

aus **Bromberg**

im 67. Lebensjahre.

Thorn, den 14. September 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 16. d. Mts. in Bromberg vom Hause Wollmarkt Nr. 15 aus statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs in Thorn findet am **Sonnabend, den 22. d. Mts. weder** auf der **Altstadt noch** auf der **Neustadt Wochenmarkt** statt.

Thorn, den 14. September 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 10. September 1894 ist am 11. September 1894 die in **Culmsee** errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Oscar Mendershausen** ebendaselbst unter der Firma **Oscar Mendershausen** in das diesseitige Firmen-Register (unter Nr. 19) eingetragen.

Culmsee, den 11. September 1894.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 18. September cr., Vormittags 10 Uhr

werde ich **Tuchmacherstraße** im Pelz'schen Hause hierselbst folgende Nachlaßsachen, als:

Sopha's, Spinde, Tische, Stühle, 1 Pianino und viele andere Wirthschaftssachen,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.

Der zu morgen in der Schloßmühle hier anberaumte Versteigerungstermin findet nicht statt.

Thorn, den 14. September 1894.

Gaertner, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 16. Septbr. 1894:

Altstädt. evangel. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Kirchenvisitation durch Herrn Superintendent Vetter aus Gurske.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 14. September 1894.

Der Markt war mit Fleisch, Fischen, Geflügel, sowie mit allen Landprodukten mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchster Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	1	—	1	20
Schweinefleisch	"	1	—	1	20
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	1	40	[illegible]	[illegible]
Aale	"	1	60	1	80
Schleie	"	1	—	1	20
Zander	"	1	40	[illegible]	[illegible]
Hechte	"	1	—	1	20
Bressen	"	—	80	[illegible]	[illegible]
Barsche	"	—	80	[illegible]	[illegible]
Krebse	Schock	1	—	[illegible]	[illegible]
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse lebend	"	—	—	—	—
Enten	Paar	—	—	—	—
Hühner, alte	Stück	—	—	—	—
" junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	"	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	40	[illegible]	[illegible]
Eier	Schock	2	80	[illegible]	[illegible]
Kartoffeln	Zentner	1	40	[illegible]	[illegible]
Stroh	Zentner	2	25	[illegible]	[illegible]
Heu	"	2	50	[illegible]	[illegible]

Hierzu eine Lotterie-Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.